

Transnationaler Naturschutz in den Alpen – Initiativen, Inhalte und neue Entwicklungen

Transnational nature conservation in the Alps – Initiatives, contents and new developments

Bettina Hedden-Dunkhorst

Zusammenfassung

Die Erkenntnis, dass Naturschutz in den Alpen transnational gestaltet werden muss, setzte sich in den letzten Jahrzehnten immer stärker durch. Dabei kommt der Thematik des ökologischen Verbunds eine besondere Bedeutung zu. Dies wurde und wird von der Alpenkonvention, nicht staatlichen Initiativen und der Europäischen Union im Rahmen des Interreg Alpine Space Programme sowie der im Jahr 2015 beschlossenen makroregionalen Strategie für den Alpenraum aufgegriffen. Dadurch ergibt sich für die Umsetzung des transnationalen Naturschutzes eine im Vergleich zu anderen Bergregionen günstige institutionelle Ausgangslage und ein wachsendes Spektrum von Akteuren. Wichtig ist es, die Zusammenarbeit so zu gestalten, dass Synergien entstehen und das gemeinsame Ziel der Erhaltung von Natur und Landschaft im Alpenraum erreicht werden kann. Der Artikel beschreibt die relevanten Initiativen und weist auf Chancen und Herausforderungen hin, die sich aus deren Zusammenwirken ergeben.

Alpen – transnationaler Naturschutz – ökologischer Verbund – nachhaltige Entwicklung – Alpenkonvention – nicht staatliche Initiativen – EUSALP

Abstract

The perception that nature conservation in the Alpine region needs to be addressed at transnational level has gained ground in the past decades. In this regard, the issue of ecological connectivity assumes a key role. The topic was taken up by the Alpine Convention, non-governmental initiatives and the European Union specifically as part of its Interreg Alpine Space Programme and, since 2015, within the EU Strategy for the Alpine Region. In comparison to other mountain regions, the Alps therefore benefit from a broad range of different institutions and initiatives and a growing network of actors. It is vital to link these actors in order to generate synergies so that they can cooperate to achieve the common goal of nature conservation in the Alpine region. This article describes relevant initiatives and their goals and explores the opportunities and challenges that emerge from their interaction and cooperation.

Alps – Transnational nature conservation – Ecological network – Sustainable development – Alpine Convention – Non-governmental initiatives – EUSALP

Manuskripteinreichung: 3. 2. 2017, Annahme: 14. 6. 2017

DOI: 10.17433/9.2017.50153501.412-416

1 Naturschutz alpenweit

Naturschutz in den Alpen hat eine lange Tradition. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in Frankreich im Kontext der Bergsteigerbewegung zunehmend ein Bewusstsein für die Einzigartigkeit des alpinen Naturraums. In den deutschen Alpen wurden Maßnahmen zum Schutz und zur Pflege der Natur erstmals um 1900 umgesetzt, als die Auswirkungen der Industrialisierung dort immer deutlicher wurden (Hölzl 2017). In der Folge wurde auch die Notwendigkeit für einen grenzüberschreitenden und schließlich alpenweiten Ansatz erkannt. Während der Fokus lange Zeit auf dem Artenschutz und der Ausweisung von Schutzgebieten lag, setzte sich im Alpenraum seit den frühen 1990er-Jahren die Erkenntnis durch, dass darüber hinaus auch ein ökologischer

Verbund entwickelt werden muss, um den genetischen Austausch von Populationen zu gewährleisten.

Mit der Gründung der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) entstand im Jahr 1952 ein nicht staatlicher, unabhängiger Dachverband zum Schutz und zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums. Heute verbindet die CIPRA neben sieben nationalen und einer regionalen Vertretung über 100 Mitgliedorganisationen. Bereits in den 1950er-Jahren forderte die CIPRA die Alpenstaaten auf, als Grundlage für die alpenweite Zusammenarbeit eine Alpenkonvention zu entwickeln (Burhenne 2012). Doch erst im Mai 1988 fasste das Europäische Parlament den Beschluss zur Ausarbeitung einer Alpenkonvention, die im Jahr 1995 in Kraft trat.

In den letzten Jahrzehnten haben sich neben der CIPRA weitere nicht staatli-

che, im Alpenraum transnational tätige Institutionen und Netzwerke entwickelt. Dazu zählen z. B. das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete (ALPARC), das Gemeindeforschungsnetzwerk Allianz in den Alpen, das Internationale Wissenschaftliche Komitee für Alpenforschung (ISCAR), der global agierende World Wide Fund for Nature (WWF) oder die 2008 in Österreich entstandene Initiative der Bergsteigerdörfer. Sie alle leisten wichtige Beiträge zur Umsetzung der Alpenkonvention und ihrer Protokolle, einschließlich des Protokolls zu Naturschutz und Landschaftspflege. Die jüngste transnationale Initiative, die makroregionale Strategie für den Alpenraum der Europäischen Union (EUSALP), wurde Ende 2015 vom Europäischen Parlament und dem Europäischen Rat gebilligt. Auch sie hat Naturschutz und die Erhaltung natürlicher Ressourcen zu einem Ziel erklärt.

Im Folgenden werden Entwicklungen, Zielsetzungen und Aktivitäten einzelner alpenweiter Institutionen und Initiativen hinsichtlich ihres Engagements im transnationalen Biodiversitäts- und Naturschutz beschrieben. Ziel des Artikels ist es, die Bandbreite der unterschiedlichen Ansätze aufzuzeigen, aber auch auf die Chancen und Herausforderungen hinzuweisen, die sich aus dem Zusammenwirken der Alpenkonvention, der EUSALP und den nicht staatlichen Initiativen ergeben.

2 Die Alpenkonvention – ein völkerrechtlicher Rahmen auch für den Naturschutz

Die Alpenkonvention und ihre Durchführungsprotokolle sind völkerrechtlich verbindliche Staatsverträge der Vertragspartner, der acht Alpenstaaten und der Europäischen Union (EU). Übergeordnetes Ziel der Konvention ist eine nachhaltige Entwicklung und der Schutz des Alpenraums (Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention 2017). Konkrete Ziele und die zu ihrer Erreichung erforderlichen Maßnahmen sind in bisher acht fachspezifischen Protokollen ausgearbeitet. Zur Unterstützung der Umsetzung der Protokolle werden durch die Alpenkonferenz Plattformen und Arbeitsgruppen (zurzeit neun) eingerichtet. Das Protokoll Naturschutz und Landschaftspflege trat im Jahr 2002 mit der Ratifizierung durch drei Vertragsparteien in Kraft. Es fordert die Vertragsparteien auf, „[...] Regelungen zu treffen, um Natur und Landschaft so zu schützen, zu pflegen und, soweit erforderlich, wiederherzustellen, dass die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme, die Erhaltung der Landschaftselemente und der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten [...] und die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Natur- und Kulturlandschaft in ihrer Gesamtheit dauerhaft gesichert werden, [...]“ (Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention 2010). Das Protokoll fordert auch die Durchführung spezifischer Maßnahmen u. a. mit Bezug auf Landschaftsplanung, Schutzgebiete, ökologischen Verbund sowie Artenschutz und verpflichtet die Vertragsparteien zur internationalen Zusammenarbeit.

Durch die Konvention selbst wird die Umsetzung des Naturschutzprotokolls (zurzeit) mit Hilfe von zwei Plattformen unterstützt: Plattform ökologischer Verbund (eingesetzt 2006) und Plattform große Beutegreifer, wild lebende Huftiere und Gesellschaft (eingesetzt 2009). Sie bieten Foren für Vertreterinnen und Vertreter der Vertragsstaaten, Forschungseinrichtungen und zivilgesellschaftliche Organisationen, um länderspezifische Ansätze zu diskutieren



Abb. 1: Blick vom Naturparkhaus Kaunertal ins Lechtal. Das Gebiet ist Teil der trilateralen Pilotregion des ökologischen Verbunds Rätisches Dreieck. (Foto: Bettina Hedden-Dunkhorst)

Fig. 1: View from the Kaunertal Nature Park House into the Lech valley. The area is part of the trilateral pilot region for ecological connectivity – the Raethian Triangle.

und transnationale Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Im zweijährigen Turnus werden Mandate erstellt, die aktuelle Arbeitsschwerpunkte definieren (Hedden-Dunkhorst, Guth 2016). Für die Umsetzung der Ansätze sind die seit 2011 ausgewiesenen, meist grenzüberschreitenden Pilotregionen des ökologischen Verbunds (Naturschutzgebiete und ihr Umland) zunehmend von Bedeutung (Abb. 1). Die bisher zehn Regionen bieten Raum, um Modelle und Maßnahmen zu testen und „Best Practices“ zu entwickeln. Eine erste Evaluierung zeigte, dass die Ausweisung als Pilotregion zu einem besseren Verständnis der Bedeutung ökologischer Vernetzungsmaßnahmen bei Entscheidungsträgerinnen und -trägern und in der Öffentlichkeit beiträgt (Alpine Convention 2016).

Aber auch andere Protokolle der Alpenkonvention weisen einen Bezug zum Naturschutz auf. So fordert z. B. das Protokoll Raumplanung und nachhaltige Entwicklung die Integration ökologischer Belange in die Raumplanung. Die Bedeutung der Raumplanung wird im aktuellen Mandat der Plattform ökologischer Verbund (2016–2018) aufgegriffen. Im Rahmen einer Untersuchung soll herausgearbeitet werden, wie ökologische Konnektivität in Raumplanung integriert ist bzw. wie sie einbezogen werden kann.

Dass Naturschutz und Landschaftspflege Querschnittsthemen sind und

Bezüge zu anderen Politikfeldern sowie Sektoren und damit auch zu weiteren Protokollen der Alpenkonvention aufweisen, wird auch in anderen Zusammenhängen deutlich. So zeigt sich im Rahmen eines aktuell laufenden Forschungsprojekts, dass naturschutzfachliche Vernetzungsmaßnahmen neben dem ökologischen Nutzen auch positive Effekte für verschiedene Wirtschaftssektoren, z. B. Tourismus und Landwirtschaft, haben und somit einen Beitrag zum Grünen Wirtschaften (einem Schwerpunktthema des deutschen Vorsitzes der Konvention in den Jahren 2014–2016) leisten können (vgl. Kohler 2017 in dieser Ausgabe, S. 446 ff.).

Es lässt sich festhalten, dass die Alpenkonvention einen förderlichen Rahmen für die Verwirklichung des transnationalen Naturschutzes im Alpenraum darstellt und dass sie auch in der Lage ist, neue Impulse zu setzen. Für die Umsetzung des Abkommens, einschließlich seiner Protokolle und der Mandate der Plattformen und Arbeitsgruppen, bedarf es allerdings umfassender Ressourcen, personeller und finanzieller Art. Die Strukturen der Alpenkonvention verfügen über nur relativ geringe Ressourcen. Um das Potenzial der Konvention zu nutzen, ist deshalb die Unterstützung der Vertragsparteien (Politik und Verwaltung) und darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit dieser Akteure mit den

entsprechenden nicht staatlichen Akteuren und Initiativen im Alpenraum von zentraler Bedeutung.

3 Nicht staatliche Initiativen sowie Forschungs- und Entwicklungsprojekte – ein Motor für die Umsetzung des transnationalen Naturschutzes

Maßgeblich für die Umsetzung eines transnationalen Naturschutzes in den Alpen sind und waren die verschiedenen nicht staatlichen Initiativen und die vielfältigen Forschungs- und Entwicklungsprojekte. In den letzten beiden Jahrzehnten haben sich immer häufiger konstruktive Zusammenschlüsse von Organisationen für die Durchführung gemeinsamer Projekte entwickelt. Thematisch bot sich dabei oftmals der transnational bedeutsame, ökologische Verbund an (Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety 2016). Finanzielle Unterstützung erhielten die Projekte unter anderem vom Interreg Alpine Space Programme der EU¹ und über staatliche sowie private Förderung. Die im Jahr 2002 entstandene „Continuum Initiative“, ein Zusammenschluss von CIPRA, ALPARC, WWF Alpenprogramm und ISCAR, war eine der ersten Initiativen in diesem Kontext. Sie war maßgeblich an der Einrichtung der Plattform ökologischer Verbund der Alpenkonvention beteiligt, initiierte das erste umfangreiche alpenweite Projekt zum ökologischen Verbund (ECONNECT: restoring the web of life) und trug in besonderem Maße zur Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit mittels einer Webseite, Filmen und Ausstellungen bei (Kohler 2016).

ECONNECT (2008–2011) vereinte 17 Partnerorganisationen. Im Ergebnis konnten im Rahmen des Projekts u. a. wichtige Informationen und Daten zu physischen und legalen Barrieren für die Etablierung eines ökologischen Verbunds zusammengestellt, potenzielle Migrationskorridore zwischen Gebieten mit hoher Biodiversität identifiziert und verschiedene methodische Ansätze und Maßnahmen in Pilotregionen² entwickelt und getestet werden (ECONNECT 2016). Im Rahmen des Projekts wurde ein Paradigmenwechsel gefordert, der beinhaltet, Räume nicht in Naturschutz- und Wirtschaftsräume einzuteilen, sondern Landschaft so zu gestalten, dass ein multidimensionaler Verbund möglich ist und

Naturschutzerfordernisse von vornherein in andere Sektoren integriert werden können.

Es folgten weitere alpenweite, naturschutzfachliche Projekte mit jeweils umfangreichem Partnerspektrum.

- **recharge.green (2012–2015)** untersuchte die Auswirkungen der Etablierung erneuerbarer Energien auf die Natur. Es wurden u. a. Kosten und Nutzen von Leistungen aus erneuerbaren Energien und Ökosystemen sowie mögliche Zielkonflikte einander gegenübergestellt (CIPRA 2017).
- **greenAlps (2013–2014)** basierte auf den Erfahrungen und Ergebnissen vorheriger Projekte und generierte daraus Handlungsempfehlungen für eine bessere Umsetzung bestehender europäischer und nationaler Naturschutzpolitiken. Der Bewertung von Biodiversität und Ökosystemleistungen wurde eine besondere Rolle eingeräumt und die Bedeutung einer langfristigen Raum- und Landnutzungsplanung hervorgehoben (greenAlps 2017).
- Mit **AlpBioNet 2030** existiert seit Ende 2016 ein neues Vorhaben, das ökologische Konnektivität zum Ziel hat, an vorherige Projekte anknüpft und gleichzeitig mit den Themen Wildmanagement, der Koexistenz von Mensch und Natur und „strategic alpine connectivity areas“ neue Akzente setzt.

Darüber hinaus wurde insbesondere im Bereich der Forschung eine Reihe weiterer Projekte mit Relevanz für den transnationalen Naturschutz durchgeführt (vgl. Tappeiner, Tasser 2017 in dieser Ausgabe, S. 440 ff.). Die vielfältigen Projekte sind äußerst wichtig, um Wissen und Akzeptanz zu generieren sowie Forschung und Umsetzung anzuregen. Das Protokoll Naturschutz und Landschaftspflege und die dazu arbeitenden Plattformen der Alpenkonvention bieten den völkerrechtlichen und institutionellen Rahmen. Die Plattformen und Arbeitsgruppen der Konvention ermöglichen Kontinuität und Anschlussfähigkeit für neue Projekte und dienen als Mittler zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis (Kohler 2016).

4 Die makroregionale Strategie der Europäischen Union für den Alpenraum

Mit der von der Europäischen Union (EU) ins Leben gerufenen EUSALP be-

steht seit Ende 2015 ein weiteres transnationales Instrument, welches 7 Alpenstaaten sowie 48 Regionen einschließt. Ziel der makroregionalen Strategien der EU ist es, zur wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Kohäsion von Kooperationsräumen innerhalb der EU beizutragen³. Generell ist jedoch nicht vorgesehen, dass im Zusammenhang mit makroregionalen Strategien neue Institutionen oder Regelwerke geschaffen oder zusätzliche finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden. Der Perimeter der EUSALP erstreckt sich weit über die Bergregion der Alpen hinaus und schließt das Alpenvorland mit seinen zehn großen Metropolen (u. a. Genua, Mailand, Zürich, München, Wien) ein (Abb. 2). Die Großregion Alpen umfasst 490 000 km² – sie ist damit mehr als doppelt so groß wie der Wirkungsbereich der Alpenkonvention, der 190 000 km² umfasst – und beherbergt knapp 80 Mio. Menschen gegenüber fast 14 Mio. Menschen im Anwendungsgebiet der Alpenkonvention (Job et al. 2017).

Die EUSALP hat drei zentrale Themenbereiche identifiziert:

1. Wirtschaftswachstum und Innovationen,
2. Mobilität und Konnektivität sowie
3. Umwelt und Energie.

Diese Bereiche umfassen jeweils mehrere (insgesamt neun) Aktionen, für deren Umsetzung je eine Aktionsgruppe eingerichtet wurde. Der Themenbereich Umwelt und Energie schließt folgende Aktionen ein (EUSALP 2017 a, b; Regio-suisse 2017):

- Erhaltung des Umwelterbes der Alpen,
- Entwicklung der ökologischen Anbindung im gesamten Programmgebiet der EUSALP,
- Verbesserung des Risikomanagements und bessere Bewältigung des Klimawandels, einschließlich Verhinderung größerer Naturgefahren,
- Umwandlung des Gebiets in eine Vorzeigeregion für Energieeffizienz und erneuerbare Energie.

Grundlage für die Umsetzung der Strategie bildet der Aktionsplan. Basierend auf einer Situations- und Problemanalyse schlägt der Plan für alle Aktionsfelder Ziele, Indikatoren und Aktivitäten vor (EU Commission 2016). Katalysatoren für die Umsetzung sind die Aktionsgruppen (AG) bestehend aus Vertreterinnen und

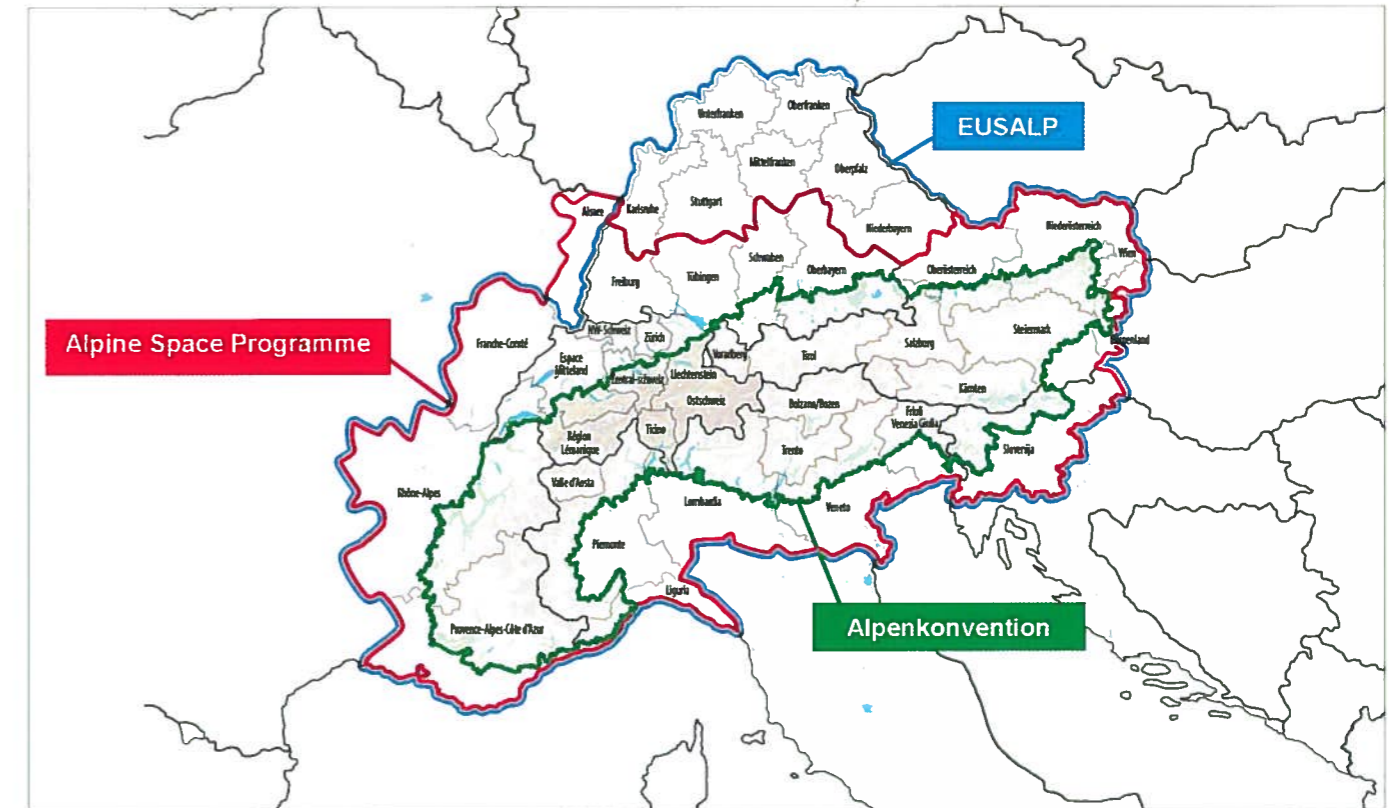


Abb. 2: Perimeter der Alpenkonvention, des Alpine Space Programme und der EUSALP. Der Perimeter der EUSALP schließt inzwischen auch die frühere französische Region Auvergne ein, die 2016 mit der Region Rhône-Alpes zur neuen Region Auvergne-Rhône-Alpes zusammengeschlossen wurde. (Quelle: verändert nach EUSALP 2017 b)

Fig. 2: Perimeter of the Alpine Convention, the Alpine Space Programme and EUSALP. The perimeter of EUSALP meanwhile includes the former French Auvergne Region, which was united with the Rhône-Alpes Region in 2016 and now forms the new Auvergne-Rhône-Alpes Region. (Source: adapted from EUSALP 2017 b)

Vertretern der Staaten und Regionen sowie Beobachterinnen und Beobachtern u. a. aus nicht staatlichen und wissenschaftlichen Organisationen, Kommunen.

Da keine zusätzlichen finanziellen Mittel für die Umsetzung der EUSALP seitens der EU vorgesehen sind, ist beabsichtigt, bestehende EU-Programme und insbesondere das Interreg Alpine Space Programme dafür zu nutzen. Das seit 2000 bestehende Alpine Space Programme schafft die erforderlichen (finanziellen) Voraussetzungen, um Akteuren aus verschiedenen thematischen Sektoren und unterschiedlichen politischen Handlungsebenen eine trans- und multinationale Kooperation zu ermöglichen. Für den Aufbau von Governance-Strukturen und Verfahren für die Unterstützung der thematischen Arbeit sowie für die Entwicklung partizipativer Prozesse und das Wissensmanagement wurden vom Alpine Space Programme Mittel für das Projekt AlpGov (2016–2019) bereitgestellt.

Transnationaler Naturschutz wird zurzeit im Kontext der EUSALP in erster Linie im Rahmen von Aktionsfeld 7 („To develop ecological connectivity in the whole EUSALP territory“) behandelt. Die entsprechende Arbeitsgruppe (AG)

nahm im März 2016 ihre Arbeit auf. Ein Schwerpunkt der Arbeit soll zunächst auf der Etablierung eines urbanen Netzwerks zur Entwicklung grüner Infrastruktur liegen – unter Berücksichtigung der von der EU im Jahr 2013 verabschiedeten Strategie zur Grünen Infrastruktur. Anknüpfungspunkte für den Naturschutz sind in Zukunft jedoch auch zu anderen Aktionsfeldern denkbar, insbesondere zu der vom Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention und dem Bundesland Kärnten geleiteten AG 6 („To preserve and valorise natural resources, including water and cultural resources“). Eine enge Zusammenarbeit der Arbeitsgruppen untereinander ist seitens der EUSALP explizit gewünscht und wird auch durch entsprechende Strukturen (Aktionsgruppen-Forum) unterstützt. Ziel dabei ist es, die sektorale Kooperation zu fördern.

5 Fazit – Chancen und Herausforderungen im Kontext der aktuellen Situation

Es zeigt sich, dass im Bereich des transnationalen Naturschutzes im Alpenraum

ein breites Spektrum an Initiativen, Regelwerken, Governance- und Förderstrukturen sowie Akteuren auf verschiedenen Ebenen (international, national, regional, lokal) vorhanden ist. Ferner wird deutlich, dass dieses Spektrum im Rahmen langjähriger Prozesse entstanden ist. Es ist zu erwarten, dass sich die Entwicklungen in diesem Bereich auch zukünftig fortsetzen und bei Bedarf neue Initiativen entstehen werden. Im Vergleich zu anderen Bergregionen der Welt besteht in den Alpen bereits eine gute institutionelle Ausgangssituation und im Hinblick auf einzelne Aspekte der Entwicklung kann der Alpenraum als Modellregion dienen. Doch was sind die Chancen und Herausforderungen, die sich aus der beschriebenen Situation ergeben? Dazu sollen im Folgenden einige ausgewählte Aspekte aufgegriffen werden.

Zum einen kann es als Chance betrachtet werden, dass zahlreiche Akteure gleichzeitig in unterschiedlichen Initiativen tätig sind (so leitet z. B. das Ständige Sekretariat der Alpenkonvention den Co-Vorsitz der AG 6 der EUSALP und einige nicht staatliche Organisationen sind sowohl Beobachter der Alpenkonvention wie auch der EUSALP). Dadurch werden der Informationsaustausch und die Zu-

1 Das Programm wird weitgehend vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert. Für die aktuelle Periode (2014–2020) stehen Mittel in Höhe von 139 Mio. € zur Verfügung (Interreg Alpine Space 2017).

2 Die meisten der Pilotregionen des Projekts wurden in der Folge als Pilotregionen des ökologischen Verbunds der Alpenkonvention ausgewiesen.

3 Die EUSALP ist die vierte makroregionale Strategie der EU. Es existieren bereits Strategien für den Ostseeraum (2009), den Donaauraum (2011), für die Adria und das Ionische Meer (2014).

sammenarbeit zwischen den Initiativen gefördert. Es kann besser an bereits Geleistetes angeknüpft und für zukünftige Aufgaben eine effiziente „Arbeitsteilung“ erreicht werden. Eine weitere Chance bietet die Einbeziehung zentraler, neuer Akteursgruppen durch die EUSALP, so z. B. aus dem privaten Sektor oder den Stadtverwaltungen der Umlandmetropolen. Dies führt dazu, dass ein Problemfeld umfassender behandelt werden kann. So lässt sich beispielsweise die Problematik, die sich aus dem saisonalen massiven Tages- und Wochenendtourismus aus den Umlandmetropolen für den Naturraum in den Berggebieten ergibt, mit einem Ansatz, der die Beteiligten des Umlands einbezieht, besser bewältigen als durch den Versuch, das Problem lediglich aus der Bergregion heraus zu lösen.

Die möglichen Auswirkungen der unterschiedlichen Perimeter der Alpenkonvention und der EUSALP (vgl. Abb. 2, S. 415), die im Vorfeld der Verabschiedung der EUSALP diskutiert wurden, können allerdings durchaus eine Herausforderung, insbesondere für den Naturschutz, darstellen. Der Einwand, „bei einer solchen Metropolenorientierung geht also der eigentliche Gebirgsraum der Alpen als multifunktionaler Lebensraum verloren, indem er [...] monofunktionale Metropoleninteressen (Tourismus, Wasser, Energie) erfüllt“ (Bätzing 2014), ist berechtigt. In diesem Zusammenhang ist es für die oben genannten Initiativen und Akteure im Alpenraum wichtig, die Verbindung zu und den Einfluss von kommunalen Gebietskörperschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Bergregion zu stärken, um lokalen Interessen Beachtung zu verleihen und sie vor externen Interessen zu schützen. Als unterstützendes Instrumentarium wäre es auch in diesem Kontext wünschenswert, wenn künftig die Raumplanung und -ordnung (methodisch und verfahrenstechnisch) an Bedeutung gewinnt. Dies wird auch als förderlich erachtet im Hinblick auf die positiv zu bewertenden Bestrebungen seitens der Alpenkonvention (Grünes Wirtschaften) sowie der EUSALP (Förderung der sektoralen Kooperation) hin zu einer zunehmenden Integration der (Wirtschafts-)Sektoren einschließlich des Naturschutzes. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft sowie des Tourismus besteht noch erhebliches Potenzial für eine Integration der Belange des Naturschutzes, auch über nationale Grenzen hinaus.

6 Literatur

Alpine Convention (2016): Evaluation of the Pilot Regions for Ecological Connectivity of the Alpine Convention. Alpine Convention.

Grassau: 4 S. http://www.alpconv.org/en/organization/groups/WGEcologicalNetwork/Documents/2_Report_62_PC_Alpeine_Convention_Evaluation%20Pilot%20Regions%202016.pdf (aufgerufen am 5. 6. 2017).

Bätzing W. (2014): Eine makroregionale EU-Strategie für den Alpenraum. Jahrbuch Verein zum Schutz der Bergwelt 79: 19–31.

Burhenne W. (2012): Die Gründung der Internationalen Alpenkommission CIPRA 1952 – Rückblick eines Gründungsmitgliedes nach 60 Jahren. Jahrbuch Verein zum Schutz der Bergwelt 76./77: 15–52.

CIPRA (2017): Recharge.green. <http://www.cipra.org/de/cipra/international/projekte/abgeschlossen/recharge-green> (aufgerufen am 1. 1. 2017).

ECONNECT (2016): Final documents. http://www.econnectproject.eu/cms/?q=download_area/en#Finaldocuments (aufgerufen am 21. 1. 2017).

EU Commission (2016): Action Plan concerning the European Union Strategy for the Alpine Region. http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/cooperate/alpine/eusalp_action_plan.pdf (aufgerufen am 10. 12. 2016).

EUSALP (2017 a): EU Strategy for the Alpine Region. <http://www.alpine-region.eu/> (aufgerufen am 10. 1. 2017).

EUSALP (2017 b): Mission statement. <http://www.alpine-region.eu/mission-statement> (aufgerufen am 10. 1. 2017).

Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety (Hrsg.) (2016): Alpine Nature 2030. BMUB. Berlin: 251 S.

greenAlps (2017): Final publications – project results. <http://www.greenalps-project.eu/download/> (aufgerufen am 10. 1. 2017).

Hedden-Dunkhorst B., Guth M.-O. (2016): Linking policy, science and implementation – The Platform Ecological Network of the Alpine Convention. In: Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety (Hrsg.): Alpine Nature 2030. BMUB. Berlin: 79–80.

Hölzl R. (2017): Naturschutz (Von den Anfängen bis Mitte des 20. Jahrhunderts). [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Naturschutz_\(Von_den_Anfaengen_bis_Mitte_des_20._Jahrhunderts\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Naturschutz_(Von_den_Anfaengen_bis_Mitte_des_20._Jahrhunderts)) (aufgerufen am 13. 1. 2017).

Interreg Alpine Space (2017): What is the Alpine Space programme? <http://www.alpine-space.eu/about/the-programme/what-is-the-alpine-space-programme> (aufgerufen am 5. 1. 2017).

Job H., Mayer M., Haßlacher P. (2017): Analyse, Bewertung und Sicherung alpiner Freiräume durch Raumordnung und räumliche Planung. Forschungsbericht Nr. 7 der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover: 88 S.

Kohler Y. (2016): History and implementation of ecological networks in the Alps. In: Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Building and Nuclear Safety (Hrsg.): Alpine Nature 2030. BMUB. Berlin: 49–50.

Kohler Y. (2017): Der Beitrag des ökologischen Verbunds zur Grünen Wirtschaft in den Alpen. Natur und Landschaft 92(9/10): 446–452.

Regiosuisse (2017): Makroregionale Strategie für den Alpenraum (EUSALP). <http://regiosuisse.ch/eine-makroregionale-strategie-fuer-den-alpenraum-eusalp> (aufgerufen am 5. 1. 2017).

Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention (2010): Alpenkonvention. 2. Aufl. Alpensignale 1. Innsbruck: 271 S.

Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention (2017): Alpenkonvention. <http://www.alpconv.org/de/convention/default.html> (aufgerufen am 13. 1. 2017).

Tappeiner U., Tasser E. (2017): Ökosystemleistungen in den Alpen. Natur und Landschaft 92(9/10): 440–445.

Dr. Bettina Hedden-Dunkhorst
Bundesamt für Naturschutz
AG Internationaler Naturschutz
Konstantinstraße 110
53179 Bonn
Tel.: (02 28) 84 91-17 60
E-Mail:
bettina.hedden-dunkhorst@bfn.de



Die Autorin studierte internationale Agrarentwicklung an der Technischen Universität Berlin und promovierte 1993 an der Universität Hohenheim im Bereich Agrarökonomie. Es folgten mehrjährige Lehr- und Forschungstätigkeiten zu dem Thema Nutzung natürlicher Ressourcen und Ernährungssicherung in verschiedenen afrikanischen Ländern sowie in Deutschland. Seit 2004 ist sie als Fachgebietsleiterin im Bereich Internationaler Naturschutz des Bundesamtes für Naturschutz tätig. Ihr aktueller Arbeitsschwerpunkt ist der Schutz von Biodiversität und Ökosystemleistungen. Von 2006 bis 2008 und von 2014 bis 2016 leitete sie die Plattform ökologischer Verbund der Alpenkonvention.

Anzeige



Hat jemand den Apollofalter gesehen?

Manche Arten gehen für immer verloren. Der NABU bewahrt die Artenvielfalt für Mensch und Natur.

Helfen Sie mit – damit das Ganze komplett bleibt.

www.NABU.de

